

los eupor. In Zuversicht des Helden schreitet er einher.

Auf die Frage, was er, von so viel Bewaffneten umringt, beabsichtige? antwortet er lachend: Nichts Anderes, als den Herrn zu verändern, einen Tyrann zu stürzen, Euch Euren gesetzmäßigen König zu geben.

Braganza für immer! ertönt es durch alle Säle des Palastes.

Wüthend ruft Soares d'Albergeria, ein Anhänger des Madrider Hofes, dagegen: Es lebe der König von Spanien! Aber ein Pistolenschuß stürzt ihn in seinem Blute nieder. Jetzt kommt Antonio Correa, des Ministers blutigster Scherge, Theilnehmer aller seiner Grausamkeiten, gelaufen. Sein Schelten endet in Todesschreken. Antonio de Menezes stößt ihm den Dolch in die Brust. Ueber seine Leiche stürzt man zum Cabinet des Ministers. Der Hauptmann Valleja vertheidigt es, aber, die Uebermacht der Feinde erblickend, schwer verwundet, rettet er sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Jetzt wird die Doppelthür erbrochen. Man findet das Gemach, was nur diesen Ausgang hat, leer; Tische und Bett stürzt man, Alles untersuchend, um. Jeder brennt, der Erste zu seyn, der dem Tyrannen den Dolch in das Herz stößt, aber das Opfer fehlt. In der Wuth, den Listigen entschließt zu sehen, droht einer der Verschworenen einer Negerin, sie zu ermorden, wenn sie nicht ihren Herrn verrathe. Sie winkt mit den Augen und deutet nach einem Tapetenschranke. Die Portugiesen, von schon vergossenem Blute erhitzt, stürzen dahin, reißen den Schrank auf und durchwühlen seine Papiere. Da erscheint, dieser Hüllen beraubt, in der Wandvertiefung Vasconcellos todtbleiches Antlitz. Einen Augenblick und von zwanzig Dolchen durchbohrt liegt er todt zu den Füßen der Rächer.

Der Tyrann ist gesunken, es lebe die Freiheit! hoch, hoch Dom Joan, König von Portugal! ruft man und stürzt den zusammenbrechenden Leichnam des einst Allmächtigen zum Fenster hinaus. Drunten aber, vor dem Schlosse versammelt, empfängt ihn, theilt sich in ihn das Volk. In aller Glut des Südens wirft sich der Männer Zorn, der Weiber Fluch auf die Reste des Barbaren. Die Verschworenen selbst verlieren keine Zeit. Zu den Gemächern der Vicekönigin stürzen sie. Diese, in unendlichem Schrecken und doch in Prinzessinnenhochmuth, noch nicht mit Diamanten und Orden geschmückt, noch — o Himmel! unstrifften Haares, hat höchst eigenhändig die Thüren verriegelt. Man droht, werden sie nicht geöffnet, Feuer an

sie zu legen. Bürger, niederes, müßes Volk am Schlaffabinete der Infantin Spaniens! Sie zittert an allen Gliedern. Sie stampft vor Zorn mit dem fürstlichen Fuße. Jetzt kracht die erste Doppelthüre. Heiliger Gott, schütze die Majestät! ruft, einer Ohnmacht nahe, die Regentin und greift nach dem Gebetsbuche und dem Rosenkranze. Die Hofdamen weinen und schreien. Jetzt faßt die Fürstin sich, öffnet selbst die letzte, schon wankende Thür, prallt schon vor der Atmosphäre des hereinstürzenden Haufens zurück.

Ich gebe zu, Ihr Knechte! ruft sie.

Ihr Herren! — flüsterte ein erschrockener Staatsmann ihr zu.

Ich gebe zu, Ihr Herren! — begann noch einmal die Regentin mit lauter, fast schreiender Stimme — daß dieser Vasconcellos streng, sehr streng war. Aber Eure Rache muß nun gesättigt seyn. Fahrt Ihr mit diesem Toben, dieser unbegreiflichen Empörung fort, so setzt Ihr mich außer Stand, Euch bei Seiner Majestät zu entschuldigen.

Die Antwort der Koheren war Gelächter. Antonio de Menezes aber trat vor und sprach ernstwürdevoll: Nicht, um einem Elenden sein schlechtes Leben zu rauben, das er durch die Hand des Henkers zu verlieren verdiente, griff Portugal zu den Waffen. Hier stehen wir, dem Herzoge von Braganza die Krone aufzusetzen, die ihm längst gebührte und Euer Haus ihm raubte.

Mit einem Zornblicke sah die Prinzessin ihn an. Das durfte ein einfacher portugiesischer Edelmann, hart an ihr stehend, nicht etwa sechs Schritte weit von ihr knieend, ihr, der Regentin des Landes, der Verwandtin Seiner katholischen Majestät, sagen! Die Galle schwoll ihr. Nach einem zweiten zerschmetternden Blicke, doch nicht mit Glücke suchend, weil man so eben wieder das Haus Braganza leben ließ, wollte sie in stummer Majestät in die Vorgemächer eilen, durch ihr Erscheinen die wogende Volkmenge zu beschwichtigen.

Wagt Euch nicht unter das Volk — jetzt nicht! ermahnte Dom Carlos Morogna.

Und was kann er mir thun, der Pöbel? fragte, noch immer auf die Unverletzlichkeit der Regenten bauend, die Fürstin stolz, herrisch.

Nichts weiter als auch Euch zum Fenster hinaus zuwerfen! erwiederte, durch diesen Hochmuth erbittert, Morogna und schob sie als Staatsgefangene in ihr Cabinet zurück.